Ernst Ludwig und Elsa von Wolzogens eheliches Andichtbüchlein

Ernst von Wolzogen, Elsa Laura Seemann
von Mangern von Wolzogen

Digitized by Google

Library of

Princeton University.

BLAU MEMORIAL COLLECTION

Digitized by Google

Ernst Ludwig und Elsa Laura von Wolzogens

Eheliches Andichtbüchlein

Buchschmuck von J. Martini

F. Fontane & Co
Berlin

Digitized by Google

Digitized by Google

Ehelichtes Andichtbüchlein

Digitized by Google

ERNST LUDWIG UND ELSA LAURA VON WOLZOGENS ▪ ▪ EHELICHES ▪ ▪ ANDICHTBÜCHLEIN

BUCHSCHMUCK VON J. MARTINI

S. FONTANE & CO.
▪ ▪ ▪ BERLIN 1903

Digitized by Google

Alle Rechte vorbehalten

Digitized by Google

Digitized by Google

Jnhalt.

FRÜHLING

Seite

Kleines Frühlingslied 3
Lenz-Tageweis 5
Berliner Sonntag 7
Antwort auf das Sonntagslied 9
Auf den allerfeinsten Beinen . 11
Flimmer 13
Bescheidene Unterkunft . . . 15
Priesterin der Aphrodite . . 17
Mitternacht 19

SOMMER

Sonnenernte 23
Mein Bestes 25
Weise Beschäftigung 27
Jn den Schären 28
Nachtschatten 29
Badenixlein 31
Antwort 33
Jch war so müd 35
Den Dichtern 37
Rosenbaum 39

HERBST

Seite

Kleinigkeit 43
Wendungen 45
Reife 47
Chopin 49
Nacht war's 51
Zwielichtängste 53
Die Sorge sitzt im Fenstereck 55
Nur Mut 57
Diskretion 59

WINTER

Der gute Kamerad 63
Bräutlinnen 65
Ehe-Psalm 67
Glaubensbekenntnis 69
Trunkenheit und Faulheit . . 71
Weihnacht 73
Nach einem Jahre 75
Fasching 77
Aschermittwoch 79

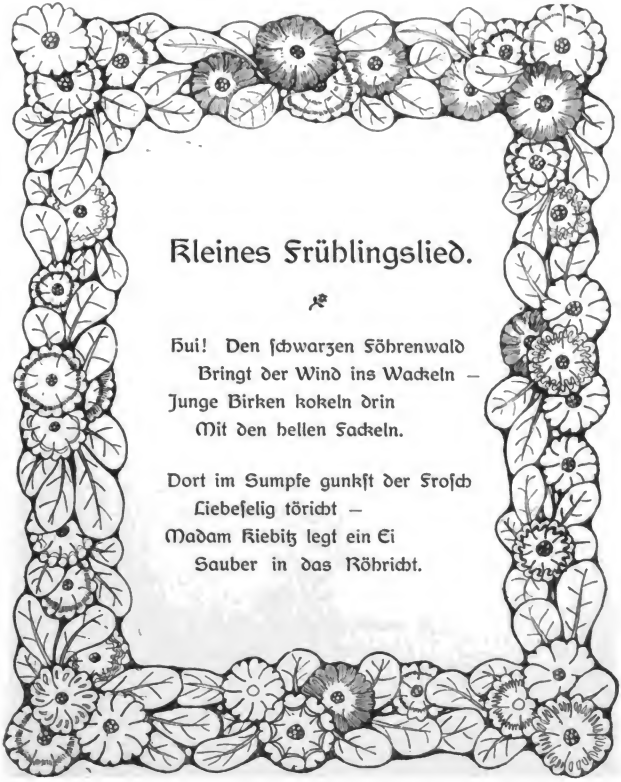
(RECAP)
3498
.99
.331

552373

Digitized by Google

FRÜHLING

Digitized by Google



Kleines Frühlingslied.

Hui! Den ſchwarzen Föhrenwald
Bringt der Wind ins Wackeln —
Junge Birken kokeln drin
Mit den hellen Fackeln.

Dort im Sumpfe gunkſt der Froſch
Liebeſelig töricht —
Madam Kiebitz legt ein Ei
Sauber in das Röhricht.

Digitized by Google

Und der faule Wieſenbach
Treibt es aus dem Vollen:
Wie ein rechter Renommiſt
Bis zum Rand geſchwollen.

Lenzvergnügtes Eiergelb
Sprenkelt rings die Aue
Wie ich drin ſpazieren geh'
Mit der jungen Fraue.

Woll'n uns, wie die alte Welt,
Fakelbunt beblümeln —
Und der Trübſal ins Geſicht
Eine Hand voll Primeln!

Digitized by Google

Lenz-Tageweis.

Und weil der Mai gekommen iſt,
Und weil die Bäume blühen,
Und weil es ſchon wie Sommer weht
Durch Frühlings Morgenfrühen —
Und weil die Welt ſo tauſendſchön,
Daß man ſie möchte herzen,
So tanze ich ins Sommerland
Im Walzerſchritt mit Scherzen.

Digitized by Google

Was Sorgen heißt, das weiß ich nicht,
Bin eine Federleichte;
Mein Vorrat Glück ist all so groß,
Daß er bis heute reichte.
Ich bau mir meine eigne Welt
Und geh darin spazieren —
Hab das nur, was ich eben bin,
Und kann so nichts verlieren.

Ich wirble in den Morgenwind
All meine tollen Launen
Und will von morgens früh bis spät
Die Frühlingspracht bestaunen.
Ja weil die Welt so tausendschön,
Daß man sie möchte herzen —
So tanze ich ins Sommerland
Im Walzerschritt mit Scherzen.

Digitized by Google

Berliner Sonntag.

Weltſtadtſonntag. Hu, der Graus!
Heut kriechen wir nicht aus dem Bau heraus.

Die Luft weht fett von Pomadendüften,
Philiſter, die ihre Familie lüften,
Butterſtullen und Kinderwagen,
Serviteure und Gummikragen,
Ladenmamſells mit dicken Wadeln
Nebſt ihren Couſins auf blanken Radeln,
Edle Vertreter der Beletagen
Protzen in eigenen Equipagen,
Schlächtermeiſter und Deſtillateure –
Das feine Fräulein ſitzt neben der „Jöhre“ –
Sonntagsreiter und Automoppel,
Knopfgefreite mit Extrakoppel,
Steifgeſtärkte Küchendragoner,
Säuerlich riechende Kellerbewohner,
Backfiſche aus den Judenquartieren
Mit vollen Buſen und großen Allüren,
Unter dem wippenden Reiherſtutz

Digitized by Google

Schwiegermütter im Ausgehputz,
Der junge Mann mit den vielen Pickeln,
Der Diätar mit den wenigen Nickeln,
Kichernde Mädchen, bald grüner, bald reifer,
Gymnasiasten mit Brillen und Kneifer,
Unscheinbar, im Schutz der Verwandten,
Trippeln die mitgenommenen Tanten —
Das schiebt sich unendlich im langsamen Schritt
Und schleppt die sämtlichen Kinder mit.
Aus düster alten und hochmodernen,
Vollgepackten Mietskasernen
Wogt der unendliche Menschenstrom
Mit dem eigenen Herdenarom
Durch die Straßen zur großen Parade
Auf der Weltstadt sand'gem Gestade.
Und wo im Grünen die Kneipe winkt,
Und wo die Biermusike klingt,
Läßt er sich nieder mit Kind und Kegel
Und ist zufrieden in der Regel.
Denn nur wo sie mit Bier begießbar,
Ist die Natur für ihn genießbar.
Der Bauch wird voll, das Hirn bleibt hohl —
„Bejeistern" kann nur der Alkohol . . .

Odi profanum . . . O Sonntagsgraus!
Heut kriechen wir nicht aus dem Bau heraus

Digitized by Google

Antwort

auf das Sonntagslied.

Gut, wir bleiben heut im Baue,
Tun uns gütlich lang und breit!
Manche Unterhaltsamkeit
Weiß die brave Ehefraue

Digitized by Google

Soll ich dich mit Unfug quälen?
Soll ich dir das Köpfchen krau'n?
Soll ich ſpan'ſche Schlöſſer bau'n?
Soll ich – deine Sünden zählen?

Tanzen will ich dir und ſingen.
Fort das läſtige Gewand!
Nur noch Flor und Seidenband –
Laß den Fiedelbogen ſpringen!

Nein – wir wollen ſonntagreiten
Auf dem guten Pegaſus.
Das iſt ſo der Ueberſchuß
Unſrer tauſend Fruchtbarkeiten.

Digitized by Google

Auf den allerfeinſten Beinen . . .

Auf den allerfeinſten Beinen
Stehſt du mitten in der Welt,
Und mit Händen, wunderkleinen,
Greifſt du, was dir wohlgefällt.

Kneifſt die klugen grünen Augen
Ernſthaft überlegend zu –
Und was Menſch und Dinge taugen
Offenbart ſich dir im Nu.

Digitized by Google

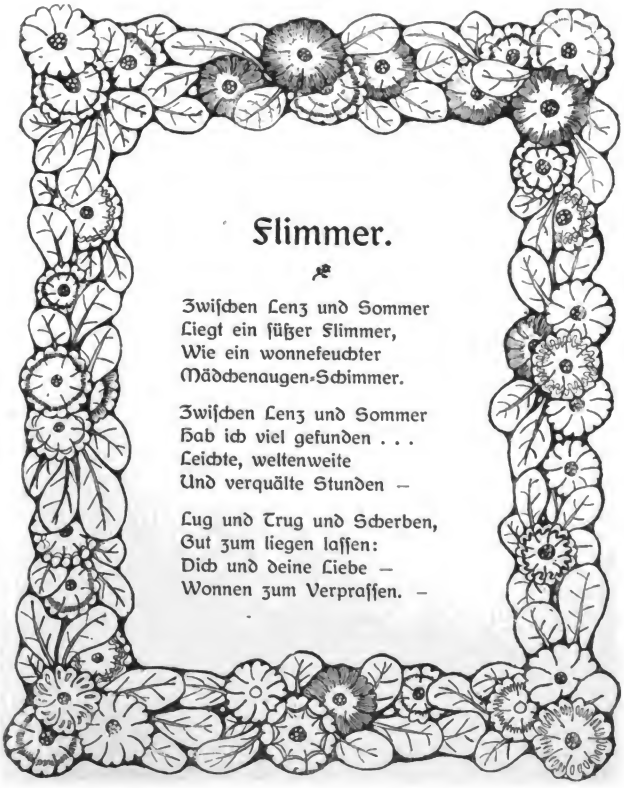
Lachend wehrst du allem Schaden,
Urvergnügt, wie im Geäst
Wohl ein Aeffchen vom Kam'raden
Sich behaglich kraulen läßt.

Singst vom Halse dir die Sorgen
Und vom Herzen alle Lust –
Und du hast nicht Zeit für morgen,
Weil du heute leben mußt.

Hei! Das tollt in Frühlingsräuschen
Wie ein junges Katzentier.
Hei! Das wälzt in Blütenbäuschen
Seine wilde Schönheitsgier.

Hei! Das braust wie Limonade,
Überschäumend im Gezisch –
Und schmeckt hinterher nie fade,
Nein – nur doppelt süß und frisch!

Digitized by Google



Flimmer.

Zwiſchen Lenz und Sommer
Liegt ein ſüßer Flimmer,
Wie ein wonnefeuchter
Mädchenaugen-Schimmer.

Zwiſchen Lenz und Sommer
Hab ich viel gefunden . . .
Leichte, weltenweite
Und verquälte Stunden –

Lug und Trug und Scherben,
Gut zum liegen laſſen:
Dich und deine Liebe –
Wonnen zum Verpraſſen. –

Digitized by Google

Digitized by Google

Beſcheidene Unterkunft.

Das Herbergsdach iſt nieder,
Im Bettſack raſchelt das Stroh,
Vorm Fenſter duftet der Flieder –
Satt ſind wir und müd und froh.

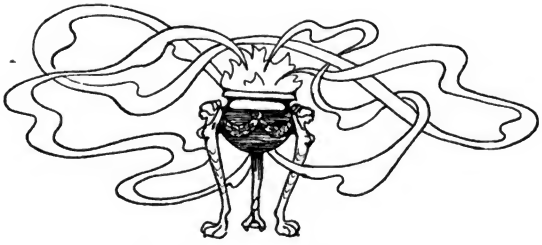
Nun ſchweigen alle Fliegen,
Im Traume brummt die Kuh –
Ich ſeh die Meine liegen
In kinderſeliger Ruh,

In ihrer tannenen Lade,
Schmal wie ein Mumienſchrein,
Hält noch ein Stück Schokolade –
Sie ſchlief beim Knabbern ein.

Ich küß die zerfließende Bräune
Von ihren Fingerlein auf . . .
Blinzelnd über der Scheune
Steigt die Venus herauf.

Digitized by Google

Digitized by Google



Prieſterin der Aphrodite.

Und wartet nur, wenn ich euch einmal faſſe
Dich Müde – dich Verträumte – und dich Blaſſe –
Euch Nochnichtwiſſende mit toten Sinnen . . .
Ihr leidet, und ihr wiſt doch nicht weswegen.
Ich will euch ganz mit Roſen überſpinnen.

Und ſchwüles Duften wird euch Mädchenfrauen
Die Träume von den matten Seelen tauen;
Und wenn die Roſen wie Karfunkel leuchten,
Im letzten Sonnenrot vom Tag zum Abend,
Wird eine Wonne eure Augen feuchten – –

Dann ſollt ihr mit mir in die Roſen ſpringen . . .
Mein roter Mund wird euch den Weckruf ſingen!
Wenn erſtes Wiſſen in euch brennt gleich Sonnen,
Will ich dem zitternden Verlangen künden –
Was es um Liebe iſt – und ihre Wonnen. – –

Digitized by Google

Digitized by Google

Mitternacht.

Nun will ich mich wie eine Tote legen
In grüne Pracht . . .
Bis ſich die tauſend Stimmen regen
Der Mitternacht. –

Und Blumen ſollen duften mir zur Seiten,
Ein Hauch von dir;
All meine Sehnſucht will ich um mich breiten . . .
Du biſt bei mir – –

Und meine Arme, die ſich zu dir heben,
Koſt deine Hand;
Ein Flammentraum will meinen Leib umweben
Mit rotem Brand . . .

Digitized by Google

Digitized by Google

SOMMER

Digitized by Google

Sonnenernte.

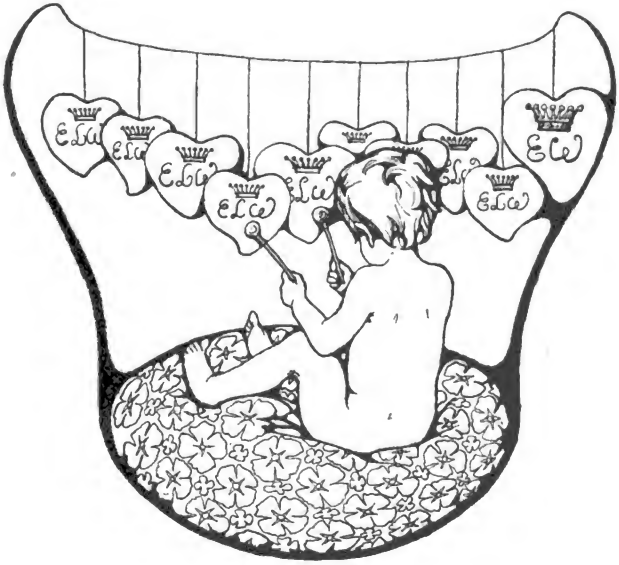
Du ſollſt dich ganz voll Sonne ſaugen,
Denn dir gehört der Sommertag –
Den will ich dann aus deinen Augen
Sein ſchluckweis trinken, wann ich mag.

Sollſt in der Sonne drehn und wenden
Die wunderweißen Gliederlein,
Und mir im Winter wieder ſpenden,
Kleinhändchenweis den Sonnenſchein.

In deinen Haaren ſollſt du fangen
Das Abendgold, den Morgenwind –
Es ſoll ja für mein Leben langen,
Das du mir täglich ſchenkſt, mein Kind.

Digitized by Google

Digitized by Google



Mein Beſtes.

Das Freundlichſte der Dinge
An jedem neuen Tag,
Iſt meines Eheliebſten
Glücklicher Herzensſchlag.

Der gibt ein gut Geleite
Und einen hellen Ton;
Ich diene wacker willig
Um ſolchen Tagelohn.

Das Ticke-Tackewerkel
Iſt doch lieb – wunderlich:
Neun Schläge für die Liebſte,
Der zehnte erſt für ſich!

Digitized by Google

Digitized by Google

Weiſe Beſchäftigung.

Laß mich den Kopf an deine Knie ſchmiegen
Und deiner lieben ſüßen Stimme lauſchen,
Laß mich zu deinen feinen Füßen liegen
Und immer nur von meiner Liebe plauſchen.

Du lachſt und meinſt, du wärſt kein dummes Mädel,
Und ich dürft' auch geſcheitern Sportes pflegen,
Als meinen angegrauten Dichterſchädel
Aufs Bärenfell verliebter Narrheit legen.

Nein; müht ſich denn nicht alles was geboren
Die Zeit, die grimme Mahnerin, zu vertreiben?
Und wem gelingt das, als den reinen Toren,
Die, kraft der Liebe, ew'ge Kinder bleiben?

Digitized by Google

In den Schären.

Hei! Wie ich heute Elfen fand,
Das war ein Augenschmaus:
Die Liebe lehnt' am Felsenrand
Und sang ins Meer hinaus.

Die leichten Röcklein knatterten,
Gebläht vom frischen Wind,
Die blonden Härlein flatterten
Licht um mein lust'ges Kind.

Die grünen Wellen sprangen hell
Am roten Stein empor,
Die feinen Töne klangen hell
Aus ihrem Mund hervor.

Sie sang ein Lied von Leiden leis,
Die liebe Lügnerin . . .
Da kniet' ich frommer Heidengreis
Andächtig vor ihr hin.

Digitized by Google

Nachtschatten.

Ich fühl in meinen Adern
Rinnen das heiße Blut, –
Das seinen Scharlachmantel
Sanft um mein Herze tut.

Ich wollt, durch deine Hände
Flösse das samtige Rot –
In deiner Macht: mein Leben,
In deiner Macht: mein Tod! – –

Digitized by Google

Digitized by Google

Badenixlein.

Mein Mädlein aus dem Hemdlein glitt,
Die Äuglein lachten munter,
Und ſtieg behutſam Schritt für Schritt
Den Klippenſaum hinunter,
Daß ihm nur kein Steinlein ſpitz
Seine ſchmalen Füßlein ritz.
Biegt ſich wie ein ſpaniſch Rohr,
Reckt das weiße Hälslein vor,
Und die Härlein fliegen.

Digitized by Google

Die Wogen ſchäumten übern Fels,
Flugs tät ſich's Mägdlein bücken,
Und warfen ihren Schwanenpelz
Ihm ſchmeichelnd um den Rücken.
Und die kleine Nixe lacht,
Feſt die Augen zugemacht.
Dreht ſich wellenwärts und läßt
Auch die weißen Brüſtlein feſt
Ganz vom Giſcht begießen.

Mund auf! Und läßt die Sonne hell
Ins Singekehlchen ſcheinen
Und kreiſcht und duckt und kehrt ſich ſchnell
Und ſtrampelt mit den Beinen.
Bade, bad dich immerzu,
Du geſalznes Fiſchlein du;
Und dann ſetz dich rein und friſch
An der Jugend Freudentiſch —
Darfſt dir was vergönnen.

(Komponiert vom Verfaſſer.)

Digitized by Google

Antwort.

Das war zur Zeit als der Sommer verblüht;
Ich war nicht Fleisch und nicht Fisch,
Gehörte in keine Kategorie
Und war wie Seewasser frisch.

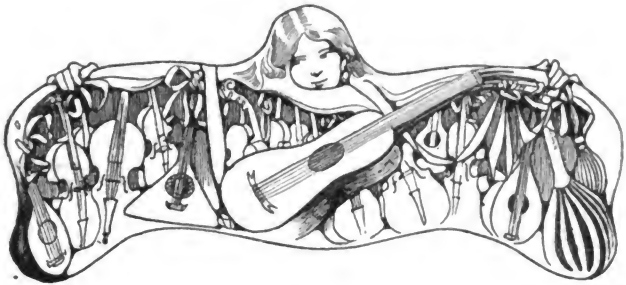
Ich war nicht dein Weib und Geliebte nicht –
Zum Kind war es schon zu viel – –
Ich hatte von jedem ein kleines Stück
Wie ein Zusammensetz-Spiel.

Eine Mahlzeit ohne Gewürz und Kraft,
Vor welcher dem Kenner graut; –
Doch weil du mit Liebe zu Tische gingst,
Hast du mich sogar verdaut . . .

Ich weiß, es war damals am Küstenstrand,
Ich war nicht Fleisch und nicht Fisch,
Trotz deiner geduldigsten Liebesmüh
Ein klassenloses Gemisch.

Digitized by Google

Digitized by Google



Ich war ſo müd! . . .

Ich war ſo müd! Ach, müde ſchon zum Sterben!
Zu lange hat mein klingend Herz entbehrt —
So ewig fruchtlos um ein Echo werben,
Das hat an meinem Lebensmark gezehrt.

Du ſei gelobt! Du brachſt das große Schweigen,
Das mich wie lange Winternacht umfing —
Ich hängte dir den Himmel voller Geigen . .
Du lachteſt auf und ſprachſt zum Himmel „Kling!“

Und allſobald begann ein Muſizieren —
Und meine Seele öffnete das Ohr:
Wir gehen durch die lichte Welt ſpazieren,
Und wo wir ſchreiten, ſingt ein heller Chor.

Digitized by Google

Wie eine Lerche ſchwebt dein Lied hoch droben,
Weil du nun alles, was von Liebesluſt
Voll zäher Hoffnung ich Dir aufgehoben
Aus deiner ſüßen Kehle ſchmettern mußt.

Beim lieben Gott mich höflich anzubiedern,
Sind ich nun wieder friſchen neuen Mut –
Denn du mit deinen Liebesliedern
Machſt alle meine alten Sünden gut.

Du haſt den wunderbaren Töneſegen
Um meinen letzten Sommertag gereift –
Den will ich flugs in meine Scheuern legen,
Eh mir der Herbſt das Laub vom Schädel ſtreift.

Digitized by Google

Den Dichtern.

Da klagt er nun, mein Groß-Gemahl;
Das Bücherſchreiben macht ihm Qual. –
Er findet's töricht, findet's dumm,
Begreift nicht mehr, wieſo – warum
Man längliche Geſchichten ſchreibt,
Von denen doch nichts übrig bleibt . . .

Digitized by Google

Darüber lacht die kleine Frau –
Sie nimmts damit nicht so genau, –
Denn, wenn ihm auch das Herze bricht,
Ein Dichter läßt vom Dichten nicht.
Und seine Seele offenbart
Also die fromme Eigenart:
Ein armes mageres Dichterlein
Möcht auch einmal der Schöpfer sein –
Und Menschen schaffen so wie Gott! –
Wer hätte dessen seinen Spott? –

Digitized by Google

Roſenbaum.

Ich ſchütte dir Roſen auf den Weg,
Du meine Angetraute,
Die winde dir um dein liebes Haupt
Und deine liebe Laute.

Und für uns zwei dein ſchönſtes Lied
Und deine ſchönſten Träume . . .
Dann wachſen bis zum Himmel hoch
Zwei Liebes-Roſenbäume.

Digitized by Google

Digitized by Google

HERBST

Digitized by Google

Kleinigkeit.

Ho! meine Tatze ſpannt ſo weit
Als lang dein kleiner Schuh –
Und ſtapfſt darin doch allezeit
In heitrer Seelenruh.

Dein mordsgeſcheites Köpferl reicht
Mir juſt bis unters Kinn –
Das ganze Weib nur federleicht
Und leichter noch von Sinn.

Du zierliche Zweibeinigkeit,
Seit ich mich dir gefellt,
Geb ich für deine Kleinigkeit
Die ganze große Welt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wendungen.

Da war ich ſtolz,
Als Du von Schmerz durchzittert,
Dein Haupt an meine Bruſt gelehnt,
Den Glauben an das Weib begrabend,
Das du ſo brünſtig heiß erſehnt. –

Digitized by Google

Ich wurde alt –
Trotz meiner Mädchentage,
Denn was du wolltest, fühlt ich gut,
Den Muttertrost und sanfte Hände
Als Kühlung für die Wundenglut –

Ich sprach zu dir –
Mit leisen, stillen Worten
Und gab dir meine Jugendkraft . . .
Nun hab ich dir den toten Glauben
Doch wieder aus dem Grab gerafft. –

Digitized by Google

Reife.

Ich habe mein Leben genossen
An einem einz'gen Tag,
Da es wie Reifenwollen
Über den Feldern lag.

Und als der Tag gegangen,
Da nahm ich noch die Nacht
Und hab aus ihrem Schweigen
Tausend Himmel gemacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Chopin.

Ich fand ein Haus, das hatte wie ein Märchen
Um sich gebreitet tiefe Träumerei,
Das stand in einem wilden Blumengarten,
Auf allen Beeten Astern und Salbei.

Und bunte Georginen, trauerblinzelnd
Ringsum schwermütiger Lavendelhauch –
Gleich eines alten Mädchens Liebesseufzern,
Und längst begrab'nes Weh in jedem Strauch . . .

Digitized by Google

Ein regenfeuchter Abend ſank hernieder,
Und aus dem ſtillen Gartenhauſe klang
Ein Chopinlied, geſpielt von weichen Händen,
Und eine leiſe Mädchenſtimme ſang.

Ich hab mich in den Tränenton verloren –
Nun find ich aus der Wehmut nicht zurück; –
So klingt es wohl, wenn ſich einander treffen
Ein ſchwerer Abend – und ein totes Glück.

Digitized by Google

Nacht war's.

Von böſen Sorgen wachgehalten –
's war tiefe Nacht – noch ſchlief ich kaum,
Erſchreckt von grauſen Spukgeſtalten
Regte ſich jäh mein Weib im Traum.

Und da mit einem Mal umarmte
Das liebe Ding mich, kroch ganz nah,
Und ſeine helle Stimme barmte
Ganz deutlich: „Biſt du da, Mama?"

Digitized by Google

Ja, ich bin da! Ich bin dir Vater
Und Mutter, wie du's brauchst, mein Kind –
Und dein verliebter, großer Kater,
Der wohlig dir zu Füßen spinnt.

So flüstert ich – weiß nicht wie lange –
Sie aber lag ganz still und brav,
An meiner Schulter ihre Wange –
Schlief sie den tiefen Kinderschlaf.

Digitized by Google

Zwielichtängſte.

Ach, Lieber, wie mir das bange macht:
Leben – ſterben – dann Ewignacht! –
Jſt alles doch nur für den Tod!
Das Schminken der Dirne – das Lippenrot,
Das Tändeln und Putzen,
Das Lebenvernutzen . . .
Schuften – Praſſen – Lieben und Haſſen
Alles muß man dem Tode laſſen;

Digitized by Google

Mitten im glühenden Leben ſteh'n,
Iſt doch ein tägliches Sterbengeh'n.
Der Leiſeſchleicher lacht dabei –
Ihm iſt das Töten ſo einerlei,
Ein tagwerklicher Uberdruß!
Der große Knecht küßt – weil er muß.

– – – – – – – – – – – –

Und immer höhnt ſein gieriges Maul,
Und niemals ſagt der ewige Graul,
Eh er uns auf den Schädel ſchlägt,
Wohin er die bange Seele trägt.

– – – – – – – – – – – –

Weh – unter brünſtigen Lebensküſſen
Graut mir ſo vor dem Sterbenmüſſen!
Wär's nicht entſetzlich, fänd ich's dumm . . .
Wie haß ich den ſchäbigen Tod darum!

Digitized by Google

Die Sorge ſitzt im Fenſtereck ...

Die Sorge ſitzt im Fenſtereck,
Grau, eine Rieſenkatze,
Und nimmt uns alle Sonne weg –
Macht ſich ſo breit am Platze.

Mir iſt, als ob das dumme Tier
Giermäulig nach mir ſchnappte –
Gleicht es nicht dem Gerichtsvollzieh'r,
Der jüngſt uns Wapperln pappte?

Ha! Griff das Vieh nach meinem Kopf –
Das hämmert drin nach Noten –
Doch greifſt du mir ans Herz, du Tropf –
Verbrennſt du dir die Pfoten!

Digitized by Google

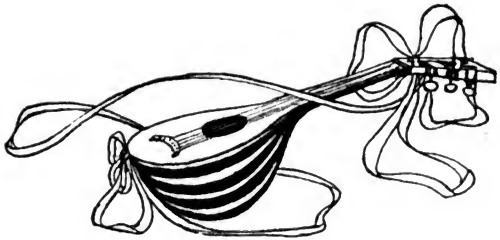
Es fauchte mich an mit Hohngeschrei –
Miaute, daß mir graute –
Du lichtes Engerl, steh mir bei
Mit deiner lieben Laute!

Das Engerl kommt, das Engerl singt
Und rupft die milden Saiten,
Und seine helle Seele klingt
Von tausend Heiterkeiten.

Und wie ich nach dem Fenster schau,
Da ist der Spuk verschwunden –
Nur unser Kater, schläfrig, schlau,
Blinzt nach den Nachbarshunden.

Die Sonne tanzt den Strahlentanz
Am Buckel dieses Biedern,
Und er schlägt Takt mit seinem Schwanz
Zu Liebchens süßen Liedern.

Digitized by Google



Nur Mut!

Feinslieb, und laß' dich trösten,
Wenn's um uns finstern will . . .
Wir stehen zu einander
Und halten lachend still.

Und faucheu böse Mächte
Und schlägt das Wetter ein:
Was tut's — in unsern Herzen
Ist soviel Sonnenschein.

In meiner alten Laute
Ist soviel guter Trost —
Ein Liedchen sich gesungen
Und gottvergnügt gekost . . .

Die liebe Dichterfeder
Schreibt uns vom Hals die Not:
Mit Singen, Dichten, Lieben
Begegnen wir dem Tod.

Digitized by Google

Digitized by Google

Diskretion.

Die mit blonden und ſchwarzen Haaren –
Manch großes und kleines Licht —
Wie ſie alle benamſet waren
Frag ich ſchon lieber nicht.

Wie ſie alle zu dir gekommen,
Raſch, oder zaghaft bang –
Wie du ſie haſt ans Herz genommen,
Wild oder ſehnſuchtskrank.

Daß es ihrer die Menge waren .
Leugnet ein Dichter ſchwer;
Sein leb'lang fröhlich Himmelfahren
Iſt doch auch große Ehr! . . .

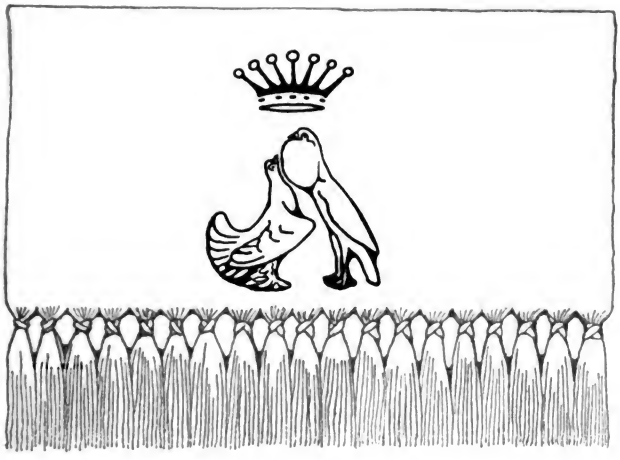
Digitized by Google

Digitized by Google

WINTER

Digitized by Google

Digitized by Google



Brautlinnen.

Es liegt ein feines Linnen
In meinem alten Schrein —
Der Weber konnt nicht wissen
Wozu es sollte sein.

Der Weber konnt nicht wissen,
Wozu er mir's gebracht,
Sonst hätt er wohl ein Sprüchlein
Fromm drüberhin gedacht.

Das Mädlein, das mir's nähte,
Hat heimlich drauf gelacht,
Bei Stich um Stich gesonnen —
Wohl über Tag und Nacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ehe-Pſalm.

Wir haben uns im Glück verſteckt,
So laß uns träumend ſteh'n,
Dann unſre Hände faſſen
Und langſam weitergeh'n.

Mir iſt als ſchritten wir beide
Durch weites Roggenfeld,
Wo unter Sommerfegen
Die Halme fruchtgeſchwellt.

Hoch über uns wird verrauſchen,
Was uns das Glück gebracht:
Sonnige Feiertage —
Manche ſelige Nacht.

Digitized by Google

Digitized by Google

Glaubensbekenntnis.

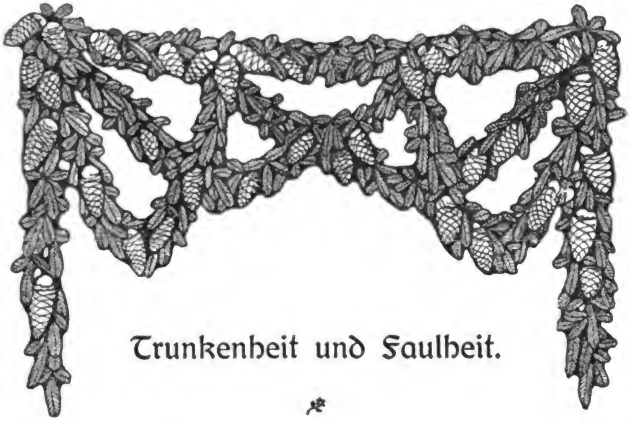
Als ich Frau ward und der Schnee noch fiel,
Trug ich keinen grünen Myrtenkranz –
Trug ich Rosen in meinem Blondhaar,
Rote Rosen zum Hochzeitstanz.

Digitized by Google

Schenkt, aus altem Kirchenkram erhandelt,
Mir mein Schatz ein gülden Engelein,
Und ich hängt in seine kleinen Arme
Meiner Liebe Rosenheil'genschein.

Bin mit meinem lieben Rosenkranz
Jedem Pfäfflein lachend noch entflohn –
Und ich knie damit vorm Hochaltare
Meiner freien Eigenreligion.

Digitized by Google



Trunkenheit und Faulheit.

Männer, die einen Affen haben,
Sind mir zuwider unsäglich –
Weiber, die nichts zu schaffen haben,
Gleichfalls unerträglich.

Liebenswürdige Trunkenbolde
Faszinieren beim Weine,
Blenden mit Witzes Funkengolde –
Später werden sie Schweine.

Weiber im molligen Faulheitszauber
Fangen der Jünglinge Beste –
Just wie begeisterte Maulweit-Schnauber
Alkoholischer Feste.

Digitized by Google

Aber ohne die Balltagsrobe –
Gott, wie erſcheinen ſie ärmlich!
Und in der eh'lichen Alltagsprobe
Fallen ſie durch erbärmlich.

Überſchüſſige Lebenskräfte
Machen uns ſchöner trunken,
Als in edelſter Reben Säfte
Tief ſich einzutunken.

Digitized by Google

Weihnacht.

Weihnacht? — O wie ſo manche Nacht
Haben wir ſchon zur Weihnacht gemacht!
Durch der Liebe göttliche Luſt geweiht
Zu einer himmliſchen Freudenzeit.

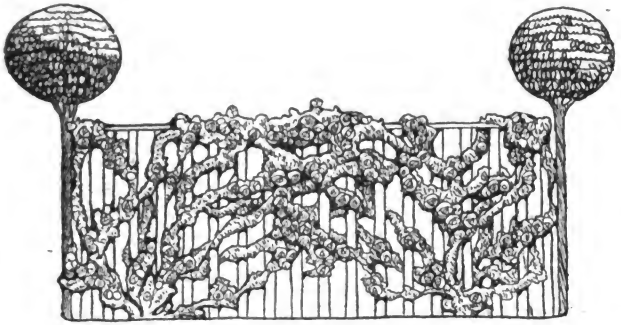
Ach! An unſern brennenden Herzen
Zünden wir immer neue Kerzen.
Haben uns immer ohne Bedenken
Neue Herrlichkeiten zu ſchenken.

Digitized by Google

Legionen Englein hören wir ſingen
Zu unſerm hochzeitlichen Umſchlingen.
Und wenn dreitauſend Könige kämen –
Sie müßten ſich ihrer Armut ſchämen.

Immergrün iſt der Liebesbaum,
Alles ſchmückt ſie mit gold'nem Schaum . .
Herrgott! Im Haus wo die Liebe lacht,
Iſt da nicht alle Nacht Weihnacht?

Digitized by Google



Nach einem Jahre.

Nun komm ich zu dir geschritten
Durch einen prangenden Blütengang,
Und meine schmeichelnden Hände
Streifen an Blütenbäuschen entlang.

Das sind deine süßen Lieder,
Die knospend an unserm Wege steh'n,
Und sind meine Herzgedanken,
Die mit dir schlafen und träumen geh'n.

Digitized by Google

Wir haben Tage genoſſen,
So ſchön wie ein Sommermorgenrot
Und heißbegierig genommen,
Was eines dem andern Liebes bot.

Die müden vergang'nen Stunden,
Die keine Funken mehr über uns ſprüh'n,
Wollen wir heute begraben
In unſerer Liebe Luſtgarten-Grün.

Es ſind doch Tauſende Knoſpen
Noch nicht erſprungen an Strauch und Aſt —
Weil du noch viel ſüße Lieder
Aus deinem Bronnen zu ſchöpfen haſt.

Weil ich noch Tage die Menge
Mit meiner Liebe dir füllen muß . .
Laß uns ſelbander erwarten
Der blühenden Liebe Überfluß.

Digitized by Google

Faſching.

Obacht! Hopheidi – gebt Raum!
Liebchen will heut tollen –
Treibt ihr Äffchen auf den Baum –
Faſching aus dem Vollen.

Aus dem vollen Übermut
Ihrer ſüßen Jugend.
Und es jauchzt das wilde Blut:
Tollheit iſt heut Tugend.

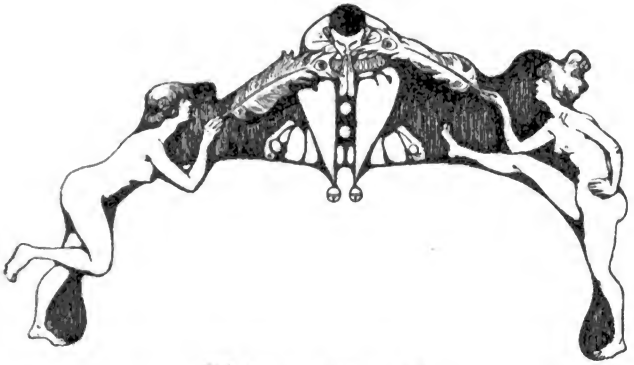
Digitized by Google

Hei! das fliegt von Arm zu Arm –
Zierlichstes Pierrettchen –
Weich und schlank und lebewarm,
Biegsam wie ein Frettchen.

Heiße Blicke, Druck und Kuß . . .
Fünfe muß heut g'rad sein –
Pah! Ich hab im Überfluß –
Alles; nur nicht fad sein!

Heute noch ein Purzelbaum –
Werde nicht d'ran sterben –
Schlürfe den Champagnerschaum –
Und das Glas in Scherben!

Digitized by Google



Aſchermittwoch.

Schmachtende Singegeigen,
Polterndes Baßgebrumm . . .
Faſchingsnärriſche Herzen
Schwelgen im Dideldumm,

Häufen auf eine einz'ge
Schellenklingende Nacht
Sieben mal ſieben Sünden,
Und jede Sünde lacht!

Am Aſchermittwoch-Morgen
Pierrot im Felde ſteht:
Auf ſeinen verlaſterten Lippen
Ein ſchäbiges Bußgebet . . .

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

32101 069173910

Verlagsbuchhandlung F. Fontane & Co.
Berlin-Grunewald, Taubertstr. 1

Schriften von Ernst von Wolzogen.

Romane

Die rote Franz. IV. Auflage	M.	1,—
Die Entgleisten. IV. Auflage	„	3,50
Ecce ego — **Erst komme ich.** III. Auflage	„	5,—

Novellen

Fahnenflucht. IV. Auflage	M.	1,—
Heiteres und Weiteres. IV. Auflage .	„	2,—
Enthält u. a.: „Die Gloriahose".		
Geschichten von lieben süßen Mädeln. V. Auflage	„	2,—
Erlebtes, Erlauschtes und Erlogenes. III. Auflage	„	3,—
Das gute Krokodil und andere Geschichten aus Italien. III. Auflage	„	3,—

Theater

Lumpengesindel. Tragikomödie. II. Aufl.	M.	1,50
Daniela Weert. Schauspiel	„	0,50
Unjamwewe. Komödie	„	0,50

Linksum kehrt schwenkt — Trab!
VII. Auflage . . . . . M. —,20

In Vorbereitung

Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika passierte . . M. 1,—

Druck von Paß & Garleb, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 11.

Digitized by Google

Digitized by Google